

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## B. Die österreichisch-ungarische Front<sup>1)</sup> bis zum 22. November. — Der Anteil der unterstellten deutschen Verbände.

### I. Der Rückzug vom San.

Karten und Skizzen: Nr. 6 und 10.

Österreich-Ungarn war durch die Folgen des Oktober-Rückzuges von der mittleren Weichsel in stärkerem Maße und unmittelbarer betroffen als das Deutsche Reich. Der Feind stand schon damals seit sechs Wochen tief in seinem Gebiete. Nach den schweren Verlusten und Rückschlägen zu Beginn des Feldzuges hatte ein erheblicher Teil des Heeres abermals stark gelitten; daneben hatte die Cholera ihre Opfer gefordert und die Stimmung gedrückt, bis Schutzimpfungen Besserung brachten. Der Ersatz an Mannschaften, Gerät und Munition bereitete ernste Sorgen, ernstere als beim deutschen Bundesgenossen, denn man war noch weniger als dieser auf einen Verbrauch eingerichtet, wie ihn der Krieg tatsächlich forderte, und verfügte über weniger Mittel und Kräfte, um sich in der Not zu helfen. Das Gefüge von Staat und Heer war minder fest als in Deutschland. Die deutschen Anfangs Siege im Westen wie in Ostpreußen hatte man mit ehrlicher Freude, die unmittelbare Hilfe durch die deutsche 9. Armee Anfang Oktober mit Begeisterung begrüßt. Um so tiefer war dann der Rückschlag in der Stimmung, als sich zeigte, daß auch sie den russischen Ansturm nicht aufhalten konnte. Die Hoffnung, den Feind ohne weitere starke deutsche Hilfe wieder aus dem Lande zu treiben, war dahin, und gleichzeitig hatte das Vertrauen zur eigenen Kraft einen neuen schweren Schlag erlitten. Allem Niederdrückenden aber stand kein überragender eigener Sieg gegenüber, an den sich die Hoffnung hätte klammern können. Dazu die unsicheren Nachbarn Rumänien und Italien sowie das Zögern Bulgariens! In Wien hoffte man, daß ein Erfolg in Serbien, wo Feldzeugmeister Potiorek soeben zu neuer Offensive angetreten war, die Stimmung der Balkanländer zugunsten der Monarchie beeinflussen könne. Entscheidend für die Haltung der Schwankenden blieb aber doch immer der Sieg gegen Rußland, von ihm hing für die Donau-Monarchie alles ab.

Es ist daher nur verständlich, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung immer dringender verlangte, daß Deutschland die Entscheidung jetzt gegen Rußland suche, nachdem sie gegen Frankreich nach drei Monaten Krieg

Anfang  
November.

<sup>1)</sup> Anschluß an Bd. V, S. 491.